

Mit Beilage
zum Thema
Real Estate

Bank
exklusiv

Das Magazin für Kunden der Bank Austria

Klaus Woltron und Konrad Paul Liessmann

„Große Krise oder
Rückkehr zur
Normalität?“

01
2009

Liebe Leserin, lieber Leser!



DAS SATTE GRÜN der Buchsbaumhecke ... Still und leise – und mit einigem Erstaunen – werden Sie, geneigte Leserin, geneigter Leser, fragen: „Was soll DAS nun werden? Ein Ausflug in die Botanik? Ein naturwis-

senschaftlicher Exkurs? Oder einfach: Themenverfehlung?“ Mitnichten! Wenn zwei profilierte Denker und brillante Essayisten wie der Unternehmer Dipl.-Ing Dr. Klaus Woltron und der Philosoph Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann über große Themen wie die Finanzkrise, Ethik in der Wirtschaft, Maßlosigkeit und Gier sowie über nachhaltiges Handeln und funktionierende Märkte diskutieren, dann entstehen eben hochinteressante Sprachbilder wie jenes von der Buchsbaumhecke. Und das ist erst der Anfang...

„Bank exklusiv“ hat den beiden viel Raum für ihre messerscharfen Analysen gegeben (Seiten 8 bis 11).

DER BUCHSBAUMHECKE – wird es sicher gefallen in Ihrem neuen Heim, auf Ihrer sanierten Terrasse. So oder so: Umweltfreundliches Bauen ist das Gebot der Stunde. Und damit man sich dabei keine kalten Flüsse holt, sollte man auf den Bank Austria KlimaKredit mit UmweltBonus setzen. Über diese neue Finanzierung und energieeffizientes Bauen lesen Sie auf den Seiten 12 und 13. Neben der Farbe Grün glitzern im neuen „Bank exklusiv“ das Weiß der „Spur im Schnee“ – eine Untersuchung der wirtschaftlichen Auswirkungen des Wintersports (Seiten 28 und 29) –, das Blau des „Energieträgers Erdgas“ (Seiten 34 bis 36) und das Azurblau des strahlenden Himmels über der Kulturhauptstadt „Linz09“ (Seiten 38 und 39) sowie vieles, vieles mehr.

Bunte, spannende Lesestunden wünscht Ihnen Ihre

Michaela Knirsch-Wagner



8 „All diese Egoisten haben das Allgemeinwohl aus den Augen verloren.“ (Klaus Woltron)

Geld

7 Aktuelles zum Thema Geld

8 „... den Markt zurückstutzen wie eine Buchsbaumhecke“
Große Krise oder Rückkehr zur Normalität? „Bank exklusiv“ bietet zwei profilierten Denkern Raum für ihre Analyse: Der Philosoph Konrad Paul Liessmann und der Unternehmer Klaus Woltron im Gespräch über Moral im Allgemeinen und die Finanzkrise im Besonderen.

12 Aktien oder Anleihen, das ist hier die Frage

Die Aktienkurse an der Wiener Börse sind in den letzten Monaten kräftig nach unten gerutscht. Wann soll man (wieder) einsteigen?

14 Grün gedacht – gut bedacht

Umweltfreundliches Bauen ist das Gebot der Zeit – wer das bedenkt, wird dreifach belohnt: mit einer staatlichen Förderung, mit geringeren Heizkosten und mit dem UmweltBonus der Bank Austria.

16 Ein junges „Heldenleben“

Vor zehn Jahren wurde das „Baby Euro“ als Buchgeld aus der Taufe gehoben – nun steht unsere Währung der schwersten Wirtschaftskrise seit Generationen gegenüber.

18 Sicher und „süß“!

Veranlagungen in spezielle Lebensversicherungen bieten konstante Erträge und „Steuerzuckerln“.

„... den Markt zurückstutzen wie eine Buchs

DISKUSSION. Große Krise oder Rückkehr zur Normalität? „Bank exklusiv“ bietet zwei profilierten Denkern Raum für ih

Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann, Professor für Philosophie an der Universität Wien und Essayist, in der Diskussion mit dem Unternehmer und Autor Dipl.-Ing. Dr. Klaus Woltron: über die Finanzkrise und den Kapitalismus, über Maßlosigkeit und Gier, über Ethik in der Wirtschaft, über funktionierende Märkte und nachhaltiges Handeln sowie die Lernfähigkeit des Menschen.

Bank exklusiv: Glauben Sie grundsätzlich an die Lernfähigkeit des Menschen oder ist die nächste Krise schon vorprogrammiert?

Konrad Paul Liessmann: Grundsätzlich ist der Mensch lernfähig und zeigt sein innovatives Potenzial vor allem im Bereich der Forschung, der Technik; ob auch im sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bereich, ist allerdings fraglich. Spekulationskrisen gibt es nahezu seit der Erfindung der Börse, seit knapp 400 Jahren, man hat aber offensichtlich noch kein Rezept dagegen gefunden.

Klaus Woltron: Was unsere Lernfähigkeit betrifft, bin ich ein skeptischer Optimist. Spekulative Massenpsychosen gibt es immer wieder. Die Menschen vergessen dies allerdings nach zwei Generationen wieder. Doch dieses Mal ist das Finanzgebäude in seinen Grundfesten angeknackst. Diese Wirtschaftskrise ist eine psychologische



„All diese Egoisten haben das Allgemeinwohl aus den Augen verloren.“

Klaus Woltron

Angelegenheit. Der Erfolg der derzeitigen „Bluttransfusionen“ durch Konjunkturprogramme und Staatshilfen hängt deshalb davon ab, ob es möglich ist, die psychologische Stimmung von sehr vielen Leuten in die richtige Richtung zu lenken. Ob die Richtung passt, wird sich schon in den nächsten Monaten zeigen.

Viele Manager sind derzeit total pessimistisch eingestellt. Wie ist Ihre persönliche Haltung, Herr Liessmann?

Liessmann: Der Pessimist glaubt, er lebt in der schlechtesten aller möglichen Welten, der Optimist sieht sich in der besten aller Welten. Ich glaube, dass unsere Welt beides

für uns bereithält, Gutes und Böses, Hochkonjunktur und Rezession. Wenn aber Manager aus aller Welt sich als Pessimisten deklarieren, geht das in Richtung „Self-Fulfilling Prophecy“, und alle verhalten sich dann zu defensiv.

Wir hatten eine lange Phase der Hochkonjunktur – und was wir derzeit als große Krise erleben, ist eigentlich eine Rückkehr zur Normalität. Die Kunst der Politik wäre es, genau die extremen Auspendelungen in die eine oder in die andere Richtung einzudämmen. Anders gesagt: Das antike Ideal für das rechte Maß ist uns in den letzten zehn, fünfzehn Jahren verloren gegangen, weil wir maßlos sind. Wir sollten zu einem angemessenen Realitätssinn zurückkehren.

Ist das auch Ihre Meinung, Herr Woltron?

Woltron: Ja. Es bedarf eines Regulativs, eines Verhaltenskodex mit einem selbstorganisatorischen Effekt wie in einem Bienenstock – dann bewahren wir auch das richtige Maß. Doch diese Konditionierung ist in den letzten dreißig Jahren abhanden gekommen. Das Bewusstsein der größeren individuellen Freiheit hat zu mehr Egoismus geführt und all diese Egoisten haben das Allgemeinwohl aus den Augen verloren. Schwankungen in die eine oder andere Richtung werden dann immer größer, noch bevor sie durch

baumhecke “

re Analyse.



„Was die Politik heute korrigiert, ist die Folge eines funktionierenden Marktes.“

Konrad Paul Liessmann

eine Gegenbewegung ausgependelt werden können – im Bankwesen nennt man das die Volatilität. Die Gefahr der bleibenden Systembeschädigung steigt daher.

Apropos Banken: Sind die Finanzspritzen für die Banken und die Konjunkturprogramme effektive Maßnahmen in der Krise?

Liessmann: Meine unorthodoxe Perspektive: Wir interpretieren die Eingriffe des Staates zur Teilverstaatlichung der Banken und zur Konjunkturbelebung als Antwort auf ein Marktversagen. Ich sage: Was die Politik heute korrigiert, korrigieren muss, ist die Folge eines funktionierenden Marktes. Eben weil Märkte funktionieren, haben sie

oft auch unangenehme Folgen – und das ist das Tabu. Blasen können platzen, die Kreditblase, die Blase der Börsenspekulation, die Blase der Überproduktion von falschen Automodellen. Der Markt reagiert ja richtig, denn er zeigt, es soll etwas verschwinden: Manche Banken würden zusammenkrachen, wenn man sie ließe, manche großen Autokonzerne würden zusammenkrachen, weil sie falsch kalkuliert haben, zur falschen Zeit die falschen Produkte auf den Markt gebracht haben.

Und was machen wir, Ihrer Meinung nach?

Liessmann: Wir versuchen, die Folgen dieser Selbstkorrektur zu beseitigen, weil sie zu steigender Arbeitslosigkeit, dem Einbruch der Wirtschaft und dem Zusammenbruch der Sozialsysteme etc. führen könnten. Wir können große Banken nicht zusammenkrachen lassen, weil ein funktionierender Kreislauf des Geldes und Geldstabilität wichtig sind. Wir können die Weltwirtschaft nicht in eine lang anhaltende Depression schlittern lassen, obwohl dies nach den Gesetzen des Marktes die richtige Entwicklung wäre.

Theoretisch müssen die Menschen vor den negativen Folgen funktionierender Märkte geschützt werden. Die Frage ist: Wie kann ich die Märkte so regulieren, dass sich diese negativen Kräfte gar nicht erst entwickeln können? ▶

Die Diskutanten

Klaus Woltron

Dipl.-Ing. Dr. Klaus Woltron, geb. 1945 in Wels, studierte an der Montanuniversität Leoben.

Er begann seine Karriere als Projektleiter für Nukleartechnik bei der Schoeller-Bleckmann AG, wurde 1985 Generaldirektor der Simmering-Graz-Pauker AG in Wien und 1989 Generaldirektor der ABB ASEA Brown Boveri Austria. Seit 1994 ist er selbständiger Unternehmer.

Über die MINAS-Gruppe ist er an mehreren Unternehmen beteiligt. Er ist daneben als Autor und Kolumnist für österreichische Medien tätig; Buchveröffentlichungen u.a. „Die 7 Narrheiten des 21. Jahrhunderts“, „Kardinaltugenden effektiver Führung“, „Die Zähmung des Kapitalismus“.

Brandneu: „Die Perestroika des Kapitalismus“ (Residenz Verlag).

Konrad Paul Liessmann

Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann, geboren 1953 in Villach, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Wien, 1979 Promotion, 1989 Habilitation. Er ist Professor für Philosophie an der Universität Wien und seit Oktober 2008 Vizedekan der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaften. Zudem ist er als Essayist, Literaturkritiker und Buchautor tätig. Zahlreiche wissenschaftliche und essayistische Veröffentlichungen zu Fragen der Ästhetik, der Kunst- und Kulturphilosophie, Gesellschafts- und Medientheorie. Liessmann ist seit 1996 wissenschaftlicher Leiter des „Philosophicum Lech“ und Herausgeber der gleichnamigen Buchreihe im Zsolnay-Verlag. Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, 2006 wurde er „Wissenschaftler des Jahres“.

Der Staat soll also vermehrt in die Wirtschaft eingreifen?

Woltron: Ja! Ich lege ein Glaubensbekenntnis ab, ich bin zwar ein Neoliberaler – auch wenn dieser Begriff zum Schimpfwort degeneriert ist. Wenn der Markt aber von klugen und vorausschauenden Regierungen proaktiv gelenkt wird, wenn er Regeln hat, die immer wieder überprüft werden, dann ist er das beste System, damit Menschen Güter vertreiben können. Von diesem Ideal entfernen wir uns allerdings immer mehr.

Dass der Staat immer wieder eingreifen muss, ist allerdings nichts Neues!

Woltron: Der Kapitalismus ist wie eine Buchsbaumhecke: Diese Hecke muss man immer wieder wachsen lassen, ihr Freiheit und Sauerstoff durch neue Blätter gönnen und sie dann rechtzeitig zurückstutzen. Wenn man die kapitalistische Hecke aber auswachsen lässt und zu spät schneidet, wächst sie uns über den Kopf. Leider sehe ich derzeit niemanden, der die therapeutische Kraft hat, die Ausschläge des Systems mit proaktiven und systemkonformen Maßnahmen zu reduzieren. Wir haben großartige Diagnostiker – aber Therapiezwerg!

Was halten Sie von der Verstaatlichung einzelner Sektoren in wirtschaftlichen Notsituationen, etwa des Bankensektors?

Woltron: In der Theorie würde eine Verstaatlichung des Bankwesens zwar viele Probleme aus der Welt schaffen. Doch wenn der Staat operativ in Unternehmen eingreift, kommen wieder Leute ans Ruder, die es dann nicht besser machen. Aber dass derzeit Gewinne privatisiert werden, die Verluste sozialisiert, gefällt mir überhaupt nicht!

Liessmann: Genau das ist das Problem!



„Meine These ist, es gibt eine immanente Ethik des Marktes.“

Konrad Paul Liessmann

Woltron: Es gibt Leute, die in der Boomzeit irrsinnige Gewinne gemacht haben – und wir alle zahlen jetzt die Rechnung dafür. Es ist eine Illusion zu glauben, dass diese diversen Haftungen nie schlagend werden. Betrachten wir zum Beispiel die Autoindustrie: Diese Staatsunterstützung, die so genannte Verschrottungsprämie, ist ja ein ökonomischer Blödsinn – jetzt wird einfach etwas vorgezogen, was spätestens in ein bis zwei Jahren wieder fehlt. Bald können wir dann achtjährige Autos verschrotten, dann dreijährige und zum Schluss haben wir einen großen Schrottplatz direkt neben der Autofabrik – ohne Umweg über die Straße! Unser ganzes Verschwendungssystem ist die eigentliche Ursache dieser Entwicklung, dieses müssen wir in den Griff bekommen.

Zur Verschwendungssucht und Maßlosigkeit: Was bedeutet Ethik in der Wirtschaft?

Liessmann: Was Ethik in der Wirtschaft bedeutet, sieht man am Schicksal des ehemaligen Siemens-Chefs Heinrich von Pie-

rer, der das wunderbare Buch „Zwischen Profit und Moral“ geschrieben hat. Seine These: Mittel- und langfristig gesehen rentiert sich ethisches Handeln immer, weil es das Unternehmen wettbewerbsfähiger macht. Mittlerweile musste von Pierer zurücktreten und ist wegen Schmiergeldvorwürfen mit Millionenrückforderungen konfrontiert. Gerade solche Praktiken hat er in seinem Buch als besonders unethisch gegeißelt, gleichzeitig aber angeblich selbst praktiziert. Auch Sie, Herr Woltron, schreiben ja in Ihrem Buch „Die Perestroika des Kapitalismus“, dass Unternehmen soziale Verantwortung oft als Feigenblatt oder Kompensation einsetzen. Diese Schönwetterrhetorik wird, wenn es hart auf hart geht, rasch über Bord geworfen.

Sie sind also der Meinung, Ethik in der Wirtschaft existiere nicht wirklich?

Liessmann: Meine These ist, es gibt eine immanente Ethik des Marktes und des Kapitalismus: zum Beispiel Vertragstreue oder Zahlungsmoral – die heißt ja nicht umsonst so! Und es gibt das große ethische Problem: Wem ist ein Unternehmen eigentlich verpflichtet? Nur seinen Eigentümern und Aktionären oder auch seinen Kunden? Wie sehr seinen Mitarbeitern, wie sehr seinem ökologischen und sozialen Umfeld?

Ethik in der Wirtschaft ist also ein zweischneidiges Schwert?

Liessmann: Ja, im Endeffekt ist es so: Wenn es den Unternehmen gut geht, glauben viele von ihnen, keine Verpflichtungen gegenüber dem Gemeinwohl zu haben. Wenn es ihnen aber schlecht geht, fordern dieselben Leute selbstverständlich, dass das Gemeinwesen Arbeitsplätze und Profite in diesen

Unternehmen absichern soll. In der Philosophie nennt man das „Doppelmoral“ – und diese funktioniert nie! Das Zentralproblem des Verhältnisses von Ökonomie und Ethik ist die Frage der Gerechtigkeit.

Was meinen Sie damit konkret?

Liessmann: Märkte als solche sind weder gerecht noch ungerecht: Am Ende gibt es Gewinner und Verlierer, das gehört zu den Spielregeln des Marktes. Aber Gesellschaften haben natürlich gewisse Gerechtigkeits- und Verteilungsansprüche, denn das Leben ist eben kein DKT-Spiel. Die verschiedenen Positionen haben sich im Grundprinzip seit der Antike nicht verändert, sie müssen nur immer wieder neu diskutiert, formuliert und ausgehandelt werden.

Welche Funktion hat hierbei der Staat?

Liessmann: Der Staat ist die Instanz, die regeln und ein Minimum an Verteilungsgerechtigkeit garantieren muss. Die Schere zwischen Reichen und Armen geht bedrohlich auseinander. Wir müssen höllisch aufpassen, bis zu welchem Punkt einer Gesellschaft soziale Spannungen zumutbar sind. Wer eine Eskalation vermeiden will, muss sich im Klaren sein, dass das Übernehmen von Verantwortung nicht immer mit kurzfristigen Unternehmenszielen in Einklang zu bringen ist. Sollte Siemens mit Bestechung gearbeitet haben, mag das kurzfristig von Vorteil gewesen sein, mittelfristig aber ist es eine Katastrophe für das Unternehmen.

Im öffentlichen Diskurs wird die Gier der Großspekulanten für vieles verantwortlich gemacht. Ist denn der Wunsch der kleinen Sparer nach hohen Zinsen anders zu bewerten?



„Wenn man die kapitalistische Buchsbaumhecke nicht rechtzeitig stutzt, wächst sie uns über den Kopf.“

Klaus Woltron

Liessmann: Dieses Argument ist, auf Österreich bezogen, wahnsinnig zynisch! Denn 20 Jahre lang sind die österreichischen Sparer lächerlich gemacht worden, weil sie eben keine Gier entwickelt und stattdessen zu 90 Prozent brav ihre konservativen Sparbücher mit 2 bis 3 Prozent Zinsen gehabt haben! Der Bausparer galt als Inbegriff der Borniertheit, Österreich war überhaupt kein Volk von Aktionären. Ich bin sogar beinahe beschimpft worden von Beratern, weil ich nur ein Sparbuch hatte.

Woltron: Um auf die Ethik zurückzukommen: Ich bin 63 Jahre alt und habe viel gesehen: Im Prinzip bleibt der Gauner auf der Kurzstrecke immer im Vorteil, auf der Langstrecke zu 90 Prozent im Nachteil. Und was die Gier betrifft, muss ich mich Herrn Professor Liessmann anschließen: Die ist natürlich gelenkt und das Ergebnis eines Erziehungsprozesses, etwa von Lobbyinggruppen.

Liessmann: Ein Beispiel: Die Österreicher mussten erst durch ein Gesetz gezwungen

werden, einen Teil ihrer Pensionsvorsorge in Aktien zu veranlagen. Sie wollten das nicht. Ein zynisches und wahrscheinlich auch falsches Gesetz. Ich habe noch nicht gehört, dass sich einer der verantwortlichen Politiker dafür entschuldigt hätte. Jetzt sind die Pensionskassen ja massiv eingebrochen, was bei festverzinslicher Veranlagung nicht der Fall wäre. Das war auch kein Resultat einer demokratischen Willensbildung, sondern des entsprechenden Lobbyings.

Welche langfristige Perspektive sehen Sie für die Ethik in der Wirtschaft?

Liessmann: Im Sinne der Nachhaltigkeit wäre es wünschenswert, unser Denken auf die langfristigen Konsequenzen unserer heutigen Handlungen zu lenken. Wollen wir unseren Nachkommen wirklich gerodete Wälder, Müllberge und Klimakatastrophen hinterlassen? Das ist eine Frage der Verantwortung für die Zukunft oder eben ein Abwehren dieser Verantwortung in der Gegenwart. Seit den 1980er-Jahren, seit dem berühmten Buch „Das Prinzip Verantwortung“ des Philosophen Hans Jonas gibt es ein ausgearbeitetes Konzept, was Verantwortung für kommende Generationen in den Bereichen Ökologie, Medizin, Kernphysik, Gentechnik und Waffentechnik bedeutet.

Woltron: Wenn wir Pech haben, geht es uns so wie unserer Eltern- oder Großeltern-Generation, dass unsere Kinder noch die Konsequenzen erleben und uns dann dafür zur Verantwortung ziehen. Sie werden dann fragen: Habt ihr das denn nicht gesehen? Damit müssen wir rechnen. Was werden wir dann sagen? ■

Die beiden Diskutanten bringen hier ihre persönliche Meinung zum Ausdruck, die sich nicht notwendigerweise mit der der Redaktion deckt.

